

Angaben zur Biografie Vincenz Kletzinskys

R. W. Soukup, 4. 6. 2022

Vincenz Kletzinsky wurde am 21. April 1826 in Gutenbrunn am Weinsbergerforst im Waldviertel in Niederösterreich als Sohn des k.k. Wundarztes und Magisters der Chirurgie Joseph Kletzinsky (gest. 1861) geboren.¹ Seine Mutter war Rosalia Kletzinsky, Tochter des herrschaftlichen Verwalters Anton Göbl und seiner Ehegattin Klara.² Sein älterer Bruder Anton war im September 1821 zur Welt gekommen.³ Vincenz' Onkel war der in Wien tätige Landschaftsmaler Franz Kletzinsky (gest. in Wien 1854).⁴ In der Generation seiner Großväter ist der in Wien bekannte Violinist und Komponist Franciszek (Franz) Kleczyński (geb. vor 1776 – gest. vor 1826 in Wien) zu nennen, der mit Magdalene Hiebl verheiratet war und von dem ein Duett für zwei Violinen überliefert ist.⁵ Dessen Bruder, Jan Baptysta Kleczyński (in

1 Zur Biographie Kletzinskys vgl. u.a.: Österreichisches Biographisches Lexikon, ÖAW, Band 3: Wien 1965, 398:

https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Kletzinsky_Vinzenz_1826_1882.xml (24.1.2021);

Margit Angerer, Das chemisch-pathologische Laboratorium am k.k. Allgemeinen Wiener Krankenhaus unter den Vorständen Johann Florian Heller und Ernst Ludwig mit besonderer Berücksichtigung der Werke Vincenz Kletzinskys, Diplomarbeit, TU Wien, 2008;

Alex(ander) Elliot Haswell, Vincenz Kletzinsky, in: Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft 15 (1882), 3310 – 3315. Alexander Elliot Haswell (geb. 1848 in Wien, gest. 1904 in Veldes, heute Bled), der Kletzinsky offensichtlich gut kannte, war eng verwandt mit dem ersten Lokomotivkonstrukteur in Österreich-Ungarn, John Haswell (1812 -1897).

2 Taufbuch der Pfarre Martinsberg 1818-1835, 239: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/martinsberg/01%252F02/?pg=136> (30.1.2021).

3 Taufbuch der Pfarre Martinsberg 1818-1835 97: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/martinsberg/01%252F02/?pg=65> (15.3.2022).

4 Konstantin von Wurzbach, Biographisches Lexicon des Kaiserthums Österreich, Band 12, 1864, 82; Edward Rastawiecki, Słownik malarzów polskich, Tom 3, Warszawa 1857, 268.

5 https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_K/Kleczyński_Johann.xml (3.2.2021).

Wien bekannt als Johann bzw. Jean Kletzinsky, geb. 1756 in Freistadt, heute Karviná, in Mährisch-Schlesien, gest. 1828 in Wien) war ab 1796 Mitglied der Wiener Tonkünstlersozietät und ab 1804 Dirigent der Hofmusikkapelle.⁶ Er komponierte zahlreiche Werke, darunter etliche Duos für zwei Violinen, aber auch Trios für Violine, Viola und Violoncello.

Vincenz Kletzinsky kam in frühester Jugend nach Wien und besuchte von 1836 bis 1841 vier Grammatikklassen und die erste Humanitätsklasse bei den Piaristen in der Josefstadt. Seine Gymnasialstudien beendete er am Stiftsgymnasium in Melk. In den Studienjahren 1843 und 1844 absolvierte er die beiden philosophischen Jahrgänge an der Universität Wien.⁷ Mit dem Beginn des Studienjahres 1845/46 wurde Kletzinsky Zögling an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Academie (dem Josephinum) in der Währingerstraße. Er hörte im ersten Jahrgang Vorlesungen zur Mineralogie und Zoologie, Botanik und Anatomie. Im zweiten Jahr absolvierte er Prüfungen aus Chemie und Physiologie. Zu Beginn des Studienjahres 1847/48 waren Kurse für Geburtshilfe sowie allgemeine Pathologie zu absolvieren.⁸

Am 13. März 1848 hielt der Sekundararzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus, Dr. Adolf Fischhof (1816-1893), seine berühmte Rede im Hof des Niederösterreichischen Landhauses, in der er unter anderem Presse-, Lehr- und Lernfreiheit forderte. Schon wenige Tage danach zählte Dr. Fischhof zu den anerkannten Führern der Wiener Studentenschaft.⁹ Er bekleidete

⁶ Constanze Wimmer, Die Hofmusikkapelle unter der Leitung von Antonio Salieri (1788-1824), in: Studien zur Musikwissenschaft 47 (1999), 129ff. Siehe auch: <https://www.mgg-online.com/article?id=mgg07273&v=1.0&rs=mgg07273> (15.3.2022); https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_K/Kleczyński_Johann.xml (30.1.2021); https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Baptist_Kletzinsky (31.1.2021).

⁷ Semestralzeugnisse im Archiv der Universität Wien (UAW): MED.DRKOLL 32.5.11: U65, U66, U67, U58.

⁸ Es gibt darüber acht Zeugnisse der medicinisch-chirurgischen Academia Josephina Vindobonensis im UAW: MED.DRKOLL 32.5.11 (U 69- U 77). Zum Teil sind die Zeugnisse mit 1847 bzw. 1849 datiert, zum Teil aber auch erst mit 1851.

⁹ Robert A. Kann, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 5, Berlin 1961, 214.

während der Revolution von 1848 eine leitende Position in der Akademischen Legion, in der er als Kommandant des Mediziner-Corps die stärkste Gruppe der Akademiker und Studenten anführte, die sich neben Hörern der medizinischen Fakultät auch aus Schülern der medizinisch-chirurgischen Josephi-Academie rekrutierte,¹⁰ darunter Kletzinsky. Der damals zweiundzwanzigjährige Student des dritten Studienjahres kämpfte auf den Barrikaden (am 26. Mai) und dann auch noch Ende Oktober 1848 an der Nußdorfer Linie. Als die Armee zum Josephinum in der Währingerstraße marschierte, wurde er gerade noch rechtzeitig von seinem Lehrer am Josephinum, dem k.k. Oberfeldarzt Dr. Emanuel Russwurm, gerettet, indem dieser ihm eine normalerweise verschlossene Türe des Gebäudes öffnete.¹¹ Kletzinsky konnte fliehen. Er musste sich so lange verstecken, bis es einem weiteren mit der Oberaufsicht an der Schule betrauten Professor am Josephinum, nämlich dem k.k. Stabs-Feldarzt Dr. Joseph Kottmayer,¹² gelang, ihn zu rehabilitieren.

Am 23. Juli 1849 bestätigte Prof. Carl Rokitansky, dass Vincenz Kletzinsky während des Studienjahres 1848/49 die Vorlesungen aus pathologischer Anatomie besucht hatte,¹³ und Prof. Josef Škoda stellte in seinem Zeugnis vom 21. Juli 1849 fest, dass Kletzinsky während des Studienjahres 1848/49 die Vorlesung über spezielle Pathologie besucht und auch zwei Kranke behandelt habe.¹⁴ Prof. Franz Schuh bescheinigte die Absolvierung der Lehrveranstaltung „practische Chirurgie“¹⁵ und Prof. Joseph Hyrtl den Abschluss des Ausbildungskurses aus „chirurgischer Anatomie“.¹⁶ Im Sommersemester 1849 hörte Kletzinsky am „k.k. Thierarzeney-Institute zu Wien“ öffentliche Vorlesungen über

10 Walter Mentzel, Der Revolutionär und Mediziner Adolf Fischhof im Revolutionsjahr 1848 und seine 1845 am Josephinum vorgelegte Dissertation: <https://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=30856> (22.7.2020).

11 Nachruf Kletzinsky in: Wiener Medizinische Wochenschrift 12 (1882), 345.

12 Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthums 1848, 461f.

13 UAW, MED DRKOLL 32,5.11 (1847 – 1851), Schachtelnr. 32: U83;

14 UAW, MED DRKOLL 32,5.11 (1847 – 1851), Schachtelnr. 32: U80.

15 UAW, MED DRKOLL 32,5.11 (1847 – 1851), Schachtelnr. 32: U81.

16 UAW, MED DRKOLL 32,5.11 (1847 – 1851), Schachtelnr. 32: U82.

„Seuchenlehre und Veterinär-Polizei“.¹⁷ Für das Studienjahr 1849/50 finden wir ihn als Hörer im 5. Jahrgang der nunmehr „aufgelösten Academie“ an der Wiener k.k. Universität inskribiert.¹⁸ Er hörte „Gerichtliche Medizin“ beim Dozenten Dr. Franz Gatscher (1820-1892), „Pathologie und Therapie“ bei Prof. Josef Škoda (1805-1881), „Psychiatrie“ (mit vernachlässigter Frequenz) bei Prof. Michael von Viszanik (1792-1873), „Physiologie“ bei Prof. Ernst von Brücke (1819 – 1892), schließlich auch „praktische Chirurgie“, „praktische Geburtshilfe“ und „Augenheilkunde“.

Am 7. Juli 1851 bittet Vincenz Kletzinsky als „Josephs-Academiker“, wohnhaft in der Alservorstadt, in einem Schreiben an das „k.k. Decanat der medic. chirurg. Studien“ um Zulassung zur ersten strengen Prüfung pro doctoratum medicinae et chirurgiae.¹⁹ Ein regulärer Abschluss mit einem Doktordiplom scheidet allerdings daran, dass es bei der Prüfung beim seit 1849 installierten Professor für Physiologie, Prof. Ernst Brücke, zu einem Wortgefecht kommt und sich Kletzinsky hierauf kein zweites Mal prüfen lässt.²⁰

1850 und 1851 unternahm Kletzinsky Bildungsreisen, die ihn nach Deutschland, Frankreich, in die Schweiz und nach Italien führten. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Assistenten von Privatdozent Dr. Johann Florian Heller am „Provisorischen pathologisch-chemischen Laboratorium des k.k. Allgemeinen Krankenhauses“ ernannt²¹ und publizierte alsbald erste chemisch-pathologische Abhandlungen. Bereits anlässlich seiner ersten Publikation in der Wiener Medizinischen Wochenschrift vom 20. September 1851 wird Kletzinsky als Assistent am pathologisch-chemischen Laboratorium des AKH bezeichnet. Er wird Heller wohl im März 1848 kennengelernt haben: dieser hatte eine wichtige Funktion in der Akademischen Legion inne. Gefördert wurde er damals auch vom frischernannten Dozenten für Urologie am

¹⁷ UAW, MED DRKOLL 32,5.11 (1847 – 1851), Schachtelnr. 32: U79.

¹⁸ UAW, Medizinische Studienkataloge MED 15.60. Ein Anmeldebogen zur Immatrikulation an der medizinische Fakultät in Wien ist datiert mit 23. Juli 1850.

¹⁹ UAW, MED DRKOLL 32,5.11 (1847 – 1851), Schachtelnr. 32: U84.

²⁰ Nachruf Kletzinsky in: Wiener Medizinische Wochenschrift 12, 1882, 346.

²¹ Wiener Zeitung, 18. 4. 1852. 509. Noch in der Wiener Zeitung vom 5. 5. 1854, 16. scheint Assistent Kletzinsky als „Kandidat der medizinischen Doktorswürde“ auf.

allgemeinen Krankenhaus in Wien, Dr. Victor Ivánchich de Margita (1812 – 1892), der bereits 1842 in Wien eine Abteilung für „Behandlung nicht-syphilitischer Krankheit der Geschlechtstheile und Krankheit der Harnwerkzeuge“ erhalten hatte. 1851 wurde Dr. Ivánchich zum Dozenten für Urologie ernannt.²² Im August 1851 arbeitete Kletzinsky zusammen mit dem Sekundararzt an der medizinischen Abteilung des AKH, Dr. Reichel.

Mit Feuereifer stürzte sich Kletzinsky in die Arbeit und veröffentlichte eine unglaubliche Zahl von Beiträgen zur urochemischen Analyse, pathochemischen Diagnostik und allgemein chemischen Fragestellungen. Unter anderem untersuchte er für den Ophthalmologen am AKH, Prof. Eduard von Jäger, die Kammerflüssigkeit der Augen.²³

Am 17. Juni 1854 wurde Kletzinsky ein Privileg für die Herstellung eines polygraphischen Kopierpapiers erteilt.²⁴ 1871 begründete er zusammen mit Ferdinand Graf Gatterburg und Carl Freiherrn von Drechsel die Firma „Salubritas AG“ mit Sitz in Wien zur Herstellung von Desinfektionsmitteln.²⁵

1855 wurde Vincenz Kletzinsky zum Professor der Chemie an der neu eröffneten Wiedner Kommunal-Oberrealschule, Wien IV., Waltergasse 7 ernannt. Diese Schule, die ihre Zöglinge für den Eintritt in das k.k. polytechnische Institut befähigen sollte, war überaus großzügig ausgestattet. Es war nicht nur ein Chemiesaal vorhanden, das Gebäude verfügte zusätzlich über ein Handlaboratorium für den Professor, einen Schülerlaboratoriumsraum, ein sogenanntes Destillierlokal und ein Präparatezimmer.²⁶ Im Laboratorium dieser Schule führte

22 Peter P. Figdor, Zur Frage, wer wohl die ersten Urologen waren, in: Nachrichten der Österreichischen Gesellschaft für Urologie und Andrologie 17 (2008), 51ff.

23 Eduard von Jäger, Vincenz Kletzinsky, Untersuchungen über das Kammerwasser, in: Eduard von Jäger, Über die Einstellungen des dioptrischen Apparates im menschlichen Auge, L. W. Seidel und Sohn, Wien 1861.

24 Vereinigte Laibacher Zeitung, 13.10.1854, 5.

25 Wiener Handelsblatt, 24.2.1871, 1.

26 18. Jahresbericht über die Wiener Communal-Oberrealschule in der Vorstadt Wieden 1873, 4.

Kletzinsky mit seinen Schülern analytische Arbeiten aus. Er ließ aber auch zahlreiche Verbindungen synthetisieren. Von 1856 bis 1870 war an der gleichen Schule der Pionier der Fluoreszenzuntersuchungen, Prof. Franz Joseph Pisko (1827 – 1888), als Physiklehrer tätig.²⁷

Abb. 1. Vincenz Kletzinsky, Portraitfoto 1861, Eduard Kaiser in Wien, Quelle: Bildarchiv und Grafiksammlung der ÖNB, Signatur: PORT_00089402_01.

Kletzinsky hielt zusätzlich sehr gut besuchte öffentliche, unentgeltliche Vorlesungen über technische Chemie und Fragen der Diätetik. Zeitweise unterrichtete er auch Warenkunde an der von Karl Porges 1869 für Arbeiter zunächst in der Praterstraße auf Nr. 32, dann ab 1871 in Wien IX., Kolingasse 17 eingerichteten Handelsschule. Seine öffentlichen Vorlesungen waren so gut besucht, dass man - um im Hörsaal, der 500 Zuhörer fasste, einen Platz zu bekommen - schon eine Stunde vor Beginn anwesend sein musste. Kletzinsky erklärte: „Diese Vorträge sind für das Volk bestimmt, für die unbemittelte Klasse des Publikums, dem Zeit und Mittel fehlen sich die praktische Seite wissenschaftlicher Erkenntnis anzueignen, und meinen Lohn – den finde ich reichlich in der Achtung und Liebe meiner Mitbürger.“²⁸

Als sich nach politischen Reformen der Wiener Gemeinderat neu konstituierte, wurde Kletzinsky im IV. und V. Bezirk 1861 dreimal von der Liberalen Partei in den Gemeinderat gewählt. Da aber Kommunalbeamte kein passives Wahlrecht hatten, wurde diese Wahl jedes Mal für ungültig erklärt und Kletzinsky die Aufnahme in den Gemeinderat verweigert.

Ab 1861 verwaltete er die nach ihm benannte die Kletzinsky-Stiftung für bedürftige Schüler des vierten und fünften Wiener Gemeindebezirkes.²⁹ Jährlich wurden zwei in den Realfächern mit gutem Erfolg geprüfte Söhne armer, den genannten Bezirken angehörender Gewerbetreibender mit je 50 Gulden unterstützt.³⁰

Darüber hinaus fungierte Kletzinsky als k.k. Landesgerichtskemiker, als Prüfungscommissär der k.k.nö. Finanz-Landes-Direction sowie als pathologischer Chemiker des k.k.

²⁷ Österreichisches Biographisches Lexikon, Band 8, Wien 1983, 99.

²⁸ Alexander Elliot Haswell 1882, op. cit., 3311.

²⁹ Der Zwischenakt, Organ für Theater, Kunst und Musik, Wien 1861, 4 (6.4.1861), 3f.

³⁰ [Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich](#), Bd. 12, 1864, 80.

Krankenhauses auf der Wieden. Er war zudem stellvertretender Sprecher im Turnrat des am 15. Mai 1861 gegründeten Ersten Wiener Turnvereins (EWTV).³¹ Er wohnte in den späten Fünfziger- und frühen Sechzigerjahren auf der Wieden, Schaumburgergrund, Mittelgasse Nr. 79, später in der Favoritenstraße auf Nr. 28, zuletzt in der Matzleinsdorferstraße Nr. 27.

Vincenz Kletzinsky war verheiratet. Wir erfahren dies aus einer kurzen Notiz in der *Wiener Zeitung* vom 15. November 1876. Darin wird kundgetan, dass mit Beschluss des Bezirksgerichts Wieden vom 26. Oktober 1876 Vincenz Kletzinsky zum Kurator für seine an Demenz erkrankte Gattin Maria Kletzinsky (gest. im Jänner 1878 im Alter von 43 Jahren)³² bestellt wird.³³

Kletzinskys letzte Lebensjahre sind durch eine zunehmende Verbitterung gekennzeichnet. Am 8. Februar 1882 schrieb er dem mit ihm befreundeten Direktor des Wiedner Spitals einen Brief, in dem er diesen um stationäre Aufnahme bat: „Ein seit längerer Zeit bestehendes Oedem beider Füße tritt jetzt mit ziemlichen Complicationen und Folgezuständen zugleich mit höchst bedenklicher Athemnoth in so unerträglichem Grade auf, daß es mich zwingt, meine zähe vertheidigte Berufsstellung, selbst auf Gefahr des gänzlichen Zusammenbruchs meiner Verhältnisse, endlich aufzugeben, mein nutzloses Martyrium zu enden und im Hospitale die Stelle zu suchen, die es mir endlich erlaubt, auszuruhen, eventuell in Ruhe zu enden.“³⁴ Er hoffte, im Wiedner Spital das zu finden, was er Zeit seines Lebens entbehrte: Ruhe – selbst um den Preis, dass dies die „Ruhe des Todes“ wäre.³⁵ Er irrte sich nicht. Er starb fünfundfünfzigjährig am 18. März 1882 in eben diesem Spital an Leberkrebs nach vorangegangener hartnäckiger Rippenfellentzündung.

31 Ingolf Wöll, *Turnen in Österreich, Von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts*, St. Pölten 2017, 35.

32 *Wiener Zeitung*, 15. 1. 1878, 4.

33 *Wiener Zeitung*, 15.11.1876, 21.

34 <https://www.kotte-autographs.com/de/autograph/kletzinsky-vinzenz/> (9.12.2021).

35 Brief vom 8. 2. 1882: <https://www.kotte-autographs.com/de/autograph/kletzinsky-vinzenz/> (4.7.2020).

Kletzinskys Freunde errichteten ihm am Wiener Zentralfriedhof am II. Tor, Gruppe 29, Reihe 1, Nr. 35 eine prächtige Grabstelle, die heute ein Ehrengrab der Gemeinde Wien ist. Der Entwurf der Büste auf dem Grabdenkmal stammt vom Bildhauer Alexander Mailler (1844 – 1899), einem ehemaligen Schüler Kletzinskys.³⁶ Noch zwanzig Jahre nach seinem Tod dachten ehemalige Schüler an ihn und erinnerten sich an seinen fesselnden Unterricht.³⁷ Einer seiner Schüler (er war bei ihm Privatadjunkt gewesen) war Hofrat Dr. Hugo Ritter von Perger (1844 – 1901), Rektor der TH Wien 1898/99.³⁸

Posthum und offensichtlich von Freunden Kletzinskys ermöglicht erschien 1885 ein von Kletzinsky kurz vor seinem Tod geschriebenes *Offenes Sendschreiben an Joh. Heinr. Steudel: aus dem olympischen Laboratorium*. Gerichtet ist der „Mahnruf aus lichten Aetherräumen“ an den linksliberalen Politiker und damaligen Vizebürgermeister Wiens, Johann Heinrich Steudel (1825 – 1891). Kletzinsky kritisiert unter anderem Fehlentscheidungen beim Bau der Wiener Hochquellenwasserleitung (speziell das Pottschacher Pumpwerk), vor allem aber hält er es für eine „Ohrfeige des Liberalismus“, auf der einen Seite für das allgemeine Stimmrecht zu plädieren, dann aber „so Vielen, welche zur Intelligenz gehören, seien es nun Literaten oder Lehrer, Zeichner oder Diurnisten, den Zutritt zu verwehren, obgleich ihn das Gesetz gestattet“.³⁹

Kletzinsky war sowohl in seinem politischen wie auch in seinem wissenschaftlichen Denken ein Vorkämpfer. Wie der Geologe und Politiker Eduard Suess (1831- 1914), der 1860 den „Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien“ gründete, in welchem Kletzinsky ab 1870 zahlreiche Vorträge hielt, zählte Kletzinsky zu einer Generation von Akademikern, die sich 1848 politisch zunächst scheitern sahen, in den Jahren und Jahrzehnten

36 Neue Illustrierte Zeitung X, 14. 5. 1882, 518.

37 Ostdeutsche Rundschau, 16. 3. 1902, 16.

38 Juliane Mikoletzky, Sabine Plakolm-Forsthuber, Eine Sammlung von außerordentlicher Geschlossenheit. Die Rektorengalerie der Technischen Universität Wien, Böhlau, Wien 2015, 79.

39 Vincenz Kletzinsky, Offenes Sendschreiben an Joh. Heinr. Steudel: aus dem olympischen Laboratorium, Amonesta-Verlag, Wien 1885, 14.

danach aber versuchten in ihrer Wissenschaft, dann aber auch in öffentlichen Angelegenheiten doch noch zu neuen Ufern zu gelangen.

Dass Kletzinskys wissenschaftliches Werk international nicht unbeachtet geblieben ist, wird ersichtlich daraus, dass er zweimal den Ruf an die Universität von St. Petersburg erhalten hat. Er lehnte jedoch beide Male ab mit der Begründung, „als Österreicher wünsche er seine Kraft in Österreich zu verwerthen“.⁴⁰

⁴⁰ Alexander Elliot Haswell 1882, op. cit., 3314.